

Netzwerke

Parkinson ist nach Alzheimer die zweithäufigste neurodegenerative Erkrankung. Den Hauptgrund für diese Entwicklung sehen Expertinnen und Experten wie die Deutsche Gesellschaft für Parkinson und Bewegungsstörungen (DPG), im demografischen Wandel, denn überwiegend wird die Krankheit zwischen dem 50. und 60. Lebensjahr diagnostiziert. Jedoch erkranken rund zehn Prozent aller Parkinson-Patienten bereits vor dem 50. Lebensjahr, und selbst junge Menschen im Alter bis zu zwanzig Jahren kann es treffen.

Impressum
Verlag: Süddeutsche Zeitung GmbH
Hultschiner Straße 8, 81677 München
Anzeigen: Benjamin Haben (verantwortlich) und Christine Tolksdorf (Anschrift wie Verlag)
Texte: Dorothea Friedrich (verantwortlich)*
Gestaltung: SZ Medienwerkstatt
Druck: Süddeutscher Verlag Zeitungsdruck GmbH
Zamdorfer Straße 40, 81677 München
Titelfoto: Adobe Stock
*freie Mitarbeiterin

„Wir müssen in Bewegung bleiben“

Sportliche Aktivitäten in Selbsthilfegruppen sind für Parkinson-Patienten von enormer Bedeutung

Martin Prochaska-Metz erhielt die Diagnose Parkinson vor zehn Jahren. Doch schon lange zuvor spürte der bekannte Puppenspieler, wie es ihm immer schwerer fiel, die mit einer komplexen Konstruktion geführten großen Puppen zu heben und zu bewegen oder dass er beim Schwimmen oft nicht mehr die gewünschte Richtung halten konnte.

Wie es seine humorvolle Art ist, hat sich Prochaska nach der Diagnose „einen neuen Freund, das ist der Herr Parkinson“ zugelegt. Von Anfang an war ihm bewusst, wie wichtig es ist, „dass man unter Leute geht. Wenn man nur vorm Fernseher abhängt, dann geht der Herr Parkinson einem schneller an die Substanz.“

2017 in den USA gegründet, gelangte die Idee, Tischtennis als eine Form der physikalischen Therapie bei Parkinson einzusetzen,



Martin Prochaska, einer der Initiatoren des Dachauer Stützpunktes von PPP, spielt Tischtennis, tanzt Neuro-Tango, geht walken und tut vieles mehr, um seine Beweglichkeit zu stärken. Foto: Dorothea Friedrich

vor rund vier Jahren nach Deutschland – und wurde schnell populär. Schließlich ist es das erklärte Ziel der Organisation und ihrer aktiven Erkrankte damit Mark, die aus dem Blut oder anderen Körperflüssigkeiten bzw. Geweben gewonnen werden.

feld-Dachau engagiert er sich. „Das ist bewusst kein eingetragener Verein mit bürokratischen Regeln“, sagt er. Im Fokus stehen „Vorträge von Experten für alle notwendigen und möglichen Therapieformen, Diskussionen und Erfahrungsaustausch“.

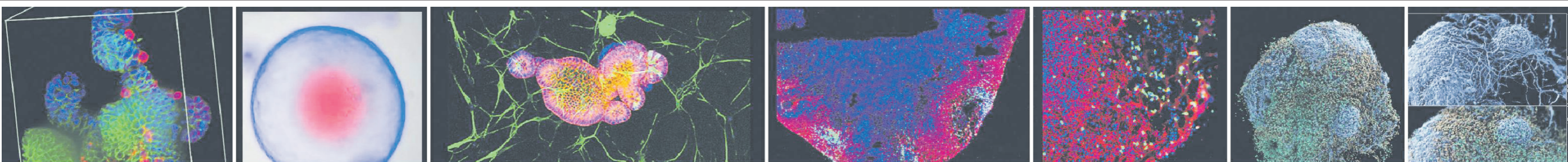
Und eben sportliche Aktivitäten, wie beispielsweise Neuro-Tango. „Da trainierst du, deine Bewegungen zu initiieren, das Gleichgewicht und die Schrittgrößen zu halten“, sagt Prochaska. Zudem sei Neuro-Tango eine gute Sturzprophylaxe und stärke das Gedächtnis, „denn das alles ist schon in der Musik vorausgedacht und wird im eigenen Gehirn gespeichert“.

Es gibt ja noch die Walking-Gruppe, bei der er ebenfalls mitmacht. Und dann sind da noch die „Klassiker“ Logopädie, Ergotherapie, Physiotherapie sowie die unverzichtbaren Medikamente.

Denn Parkinson wird durch das Absterben von Nervenzellen in einem dunkelfarbenen Bereich, der Substantia Nigra („Schwarze Substantia“), im Hirnstamm ausgelöst. Die Zellen der Substantia Nigra setzen den Botenstoff Dopamin frei. Sind mehr als 50 Prozent der Dopamin-produzierenden Zellen der Substantia Nigra abgestorben, kommt es zu den typischen Parkinson-Bewegungsstörungen.

So kooperiert etwa die Klinik für Neurologie am Krankenhaus Rummelsberg seit Kurzem mit PPP. Das sei „ein Leuchtturmprojekt“ für Deutschland“, sagen die PPP-Aktiven. Am Helios-Amper-Klinikum, in Dachau, Mitglied des Patientenzentrierten Parkinsonnetzwerks Dachau-München-Nord, findet am Samstag, 13. April, eine neurologische Fortbildungsveranstaltung statt, bei der „der aufgeklärte, zur Selbsteinbringung sensibilisierte und befähigte Patient“ im Mittelpunkt steht.

Prochaska lebt nun „mit Stundenplan“, wie er sagt. Für ihn mittlerweile eine Selbstverständlichkeit. Denn: „Menschen mit Parkinson neigen dazu, sich zurückziehen, aber wir müssen in Bewegung bleiben.“



Von der Darm-Gehirn-Achse bis zur digitalen Versorgung: Neue diagnostische und therapeutische Ansätze bei der Parkinson-Krankheit (PK)

Beginnt die PK im Darm?

Die faszinierende Welt des menschlichen Körpers offenbart immer wieder neue Geheimnisse, die unser Verständnis von Gesundheit und Krankheit grundlegend verändern. Eine der spannendsten Beobachtungen der vergangenen Jahre ist, wie intensiv der Darm und das Gehirn miteinander kommunizieren.

gen und Gastroenterologen, sondern auch die Integration von weiteren Disziplinen aus Medizininformatik, Bildgebung und Medizintechnik.

Das Ziel dieser Forschungsgruppe ist es, ein tieferes Verständnis der Mechanismen zu entwickeln, die der Interaktion zwischen Darm und Gehirn zugrunde liegen und wie diese unsere Gesundheit beeinflussen können.

Innovatives digitales Versorgungsmodell bei der Parkinson-Krankheit in der Klinik angekommen

Betroffene mit der PK stehen vor vielen Herausforderungen im Alltagsleben. Eine sich langsam reduzierende Bewegungsfähigkeit, Stürze oder Freezing (ein Einfrieren beim Gehen) sind ständige Begleiter dieser Erkrankung.

Mehr Beweglichkeit und Sicherheit im Alltag

Biomarker sind in aller Munde, wenn es um Früherkennung, Verlauf oder Therapieerfolg bei chronischen Erkrankungen geht und haben so Einzug in der Onkologie oder bei neurologischen Erkrankungen gehalten.

Dazu tragen die Patientinnen und Patienten kleine Bewegungssensoren an ihren Schuhen. Eine Smartphone-App analysiert die Gangqualität und erfasst Symptommuster (z. B. Unterbeweglichkeit) und alltägliche Herausforderungen.

Optimierte Therapieplanung für Neurologen

Für die behandelnden Neurologinnen und Neurologen besteht der Mehrwert von ParkinsonGo TM vor allem in der Unterstützung der Therapieplanung. Über die enge Zusammenarbeit mit den Parkinson-Telenurses sowie über ein sicheres Webportal erhalten die Ärztinnen und Ärzte einen präzisen und individuellen Einblick in Gangqualität, Symptommuster und Wohlbefinden.

Versorgungsmodell der Zukunft

ParkinsonGo TM ist seit Januar 2024 mit der Erstattung durch Krankenkassen in der Versorgung angekommen. Mit dem dahinterstehenden Medizinprodukt Hersteller Portables HealthCare Technologies und dem Lehrstuhl für Maschinelles Lernen und Datenanalytik der FAU (Prof. Dr. Björn Eskofier) forscht das Uniklinikum Erlangen derzeit an der Vorhersage des individuellen Sturzrisikos sowie an der Vermeidung von Freezing-Episoden mittels KI.

Sprechstunde der Molekularen Neurologie für Bewegungserkrankungen, Uniklinikum Erlangen

Prof. Dr. Beate Winner, Prof. Dr. Björn Eskofier, Prof. Dr. Claudia Günther, PD Dr. Heiko Gassner, Prof. Dr. Jürgen Winkler, PD Dr. Martin Regensburg

